

Die Rückkehr auf die Bühne



Kabarettist Jürgen Beckers kehrt am 30. April nach mehrmonatiger Abstinenz auf die Bühne (der Alsdorfer Stadthalle) zurück. Foto: uDO KALS

UDO KALS

Mehrere Monate herrschte nach einem Unfall, Burnout und einem stationären Aufenthalt Funkstille. Jetzt ist Jürgen Beckers wieder da – und hat sich für die Zukunft aufgestellt.

ALSDORF Der AKV, das ZDF, Funkengarde, Prinzen гарде, Karneval für 2027 und auch gleich für 2028 – Jürgen Beckers ist zurück. Termine, Termine, Termine. Der Kalender liegt auf dem Tisch, das Smartphone summt und brummt, die Anfragen knubbeln sich, Auftritte werden verplant. Willkommen zurück im Hamsterrad, aus dem er erst vor wenigen Monaten so unsanft geflogen ist?!

„Nein“, sagt der Alsdorfer Kabarettist, der sich in den vergangenen 25 Jahren über die Region und den Karneval hinaus als Jürgen B. Hausmann einen Namen gemacht hat. „Nein“, das sagt auch sein Manager Alfred Sonders, der seit mehr als einem Jahr an Beckers' Seite ist und sich zuvor als Alsdorfer Bürgermeister einen Namen zumindest über seine Heimatstadt hinaus gemacht hat.

Beide sitzen ein Stockwerk von der Bühne der Stadthalle entfernt, auf der am Donnerstag das „Comebeckers“ stattfinden wird. „Dat is e Ding“ heißt das Jubiläumsprogramm, mit dem der 61-jährige Ex-Lehrer schon viele Lacher auf so vielen

Bühnen in so vielen Städten geerntet hat. Das mit den Lachern, mit dem Erfolg, das soll ruhig so bleiben. Doch das Leben im Schweinsgalopp, das machen beide klar, darf, kann, wird nicht so weitergehen, muss beendet werden.

„Büttenreden, Bühnenprogramm, Bücher schreiben, Gala-Moderationen, TV-Anfragen, Lesungen, kleinere Auftritte hier und da – und das alles kunterbunt gemischt, mal dies, mal das. Das geht eine Zeit lang gut“, sagt Sonders: „Aber irgendwann wird es für jeden zu viel.“ Die Schattenseiten des Erfolgs. Und, das fügt der Manager an, vielleicht auch Folgen des Nicht-Nein-Sagen-Könnens: „Jeden Wunsch, jede noch so kleine Auftrittsfrage erfüllen zu wollen, das überfordert einen am Ende.“

Wann diese mentale und psychische Überforderung eintrat, lässt sich nicht sagen. Darüber zu spekulieren, ist vielleicht auch müßig. Dabei kennt Beckers das Gefühl, wenn es einfach zu viel wird, nur zu gut. Er war schon einmal an dem Punkt. 2015 war er so ausgebrannt, dass er sich stationär behandeln lassen musste. Die Ärzte verordneten ihm eine Zwangspause. Danach ging das künstlerische Leben weiter.

Ob Beckers schon nach seinem Schwächeanfall bei einem Auftritt in Kleve im vergangenen November die Notbremse hätte ziehen sollen? Im Nachhinein ist man immer klüger. „Mir war zwar klar, wo ich war, aber ich war nicht in der Lage, nach der Pause wieder auf die Bühne zu gehen“, erzählt er. Ein paar Auftritte wurden verlegt. Danach ging es weiter. Aber nicht lange.

Beckers kollidierte im Dezember mit einem geparkten Auto, „im absoluten Erschöpfungszustand“, wie er sagt. Niemand kam zu Schaden. „Der Unfall war für mich ein absolutes Schlüsselerlebnis“, sagt er heute. Diagnose: Burnout. Ein stationärer Klinikaufenthalt folgte. Und die Planung der Zukunft mit der Beantwortung einer zentralen Frage für ihn: Wie soll es weitergehen?

Für ihn und Manager Sonders war klar: Wir brauchen einen klaren Schnitt. Beckers zog sich zurück. Lange herrschte digitale Funkstille, viele Verbindungen wurden gekappt. Umso mehr freut es ihn heute, dass er so viele positive Reaktionen und Genesungswünsche erhalten habe. „Dafür bin ich dankbar.“ Den Humor habe er derweil nie verloren, vielmehr in der Klinik dessen heilende Wirkung noch viel mehr zu schätzen gelernt. Schließlich wurde ein neues Konzept erarbeitet. „So etwas darf nicht mehr passieren“, sagt Sonders: „Bei aller Liebe zum Publikum und zum Programm darf die Person nicht auf der Strecke bleiben.“

Ein anderer Hausmann

Weniger Termine, eine klare Struktur, darauf haben sich Beckers und Sonders verständigt. Damit verbunden: drei inhaltliche Säulen. Da ist das Kabarett. Ein neues

Programm ist schon in der Mache. Arbeitstitel: „Frohruhestand“. Voraussichtlich nach den Sommerferien 2027 – in nächster Zeit gilt es vor allem, ausgefallene Termine nachzuholen, dazu gehört im November auch das Programm „Karneval anno dazumal“ – will Beckers mit frischer Ware auf Tour gehen.

Harald Claßen wird weiterhin als musikalischer Begleiter und Sidekick dabei sein. Auch wenn das Programm erst in Ansätzen steht, glaubt Beckers, dass es Veränderungen geben wird. „Ich möchte gerne einen stärkeren Akzent auf das Schauspiel setzen, in Richtung Volkstheater gehen.“ Was seinen Witz, seinen Humor betrifft, so sei das bisherige Programm nachdenklicher als das, was er zuvor gemacht habe. „Es wird einen reflektierteren Hausmann geben. Aber witzig soll er natürlich bleiben.“

Die zweite Säule bestehe aus literarischen Lesungen, auch hier begleitet von Harald Claßen. Wobei Beckers seit seinem im vergangenen Herbst erschienenen Krimi kein neues Buch in Planung habe.

Karnevalistische Büttenreden (von Neujahr bis Rosenmontag) sollen als dritte Säule ein tragfähiges Gerüst bilden. Sonders betont: „Hinzu kommt: nur noch zwei, maximal drei Auftritte pro Woche. Dabei setzen wir neben größeren Pausen auch inhaltliche Schwerpunkte: in einer Woche nur Kabarett, in einer anderen nur Lesungen – und nicht mehr bis zu zehn Büttenreden an einem Abend. Das war ja der Wahnsinn.“

Die Planungen laufen, das Smartphone brummt. Doch das ist noch Zukunftsmusik. Jetzt steht erst das Comeback an. „Die Vorfreude auf das Heimspiel in Alsdorf steigt, das Lampenfieber auch“, sagt er: „Das muss so sein.“ Dass dieser Moment, der Schritt zurück auf die Bühne, zum Publikum, kommen würde, daran habe er nie wirklich gezweifelt. „Mein Leben ist die Bühne. Ich bin fit, ich bin bereit.“